

General Kujat in der Reihe „Der Dritte Weltkrieg“: Krieg, Diplomatie und die Risiken der Eskalation

General Harald Kujat, ehemaliger Chef der Bundeswehr und Ex-Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, warnt vor westlichen Fehlritten und den wachsenden Eskalationsrisiken in der Ukraine.

Claudio Grass

Mi. 11 Feb 2026

Nur wenige Stimmen in der europäischen Debatte über den Krieg in der Ukraine können von sich behaupten, dass sie tatsächliche militärische Erfahrung mit stichhaltigen Argumenten für diplomatischen Pragmatismus und beharrlichen Forderungen nach einem Ende des Konflikts verbinden. General Harald Kujat sticht selbst unter diesen wenigen heraus. Er ist ein pensionierter Vier-Sterne-General

der deutschen Luftwaffe und diente von 2000 bis 2002 als Generalinspekteur der Bundeswehr, dem höchsten militärischen Posten, den ein Offizier im aktiven Dienst der deutschen Streitkräfte innehat. Danach war er Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, d.h. er war der ranghöchste militärische Sprecher des 32-Nationen-Bündnisses und Hauptberater des Generalsekretärs. Allein aufgrund seiner unmittelbaren Erfahrung und seiner Referenzen haben seine Erkenntnisse mehr Gewicht als die Meinungen eines durchschnittlichen EU-Bürokraten oder eines anderen menschlichen Rädchen in der Kriegspropagandamaschine, da er die wahren Kosten von Konflikten kennt, aber auch weiß, wie man sie realistisch und wirksam beenden kann.

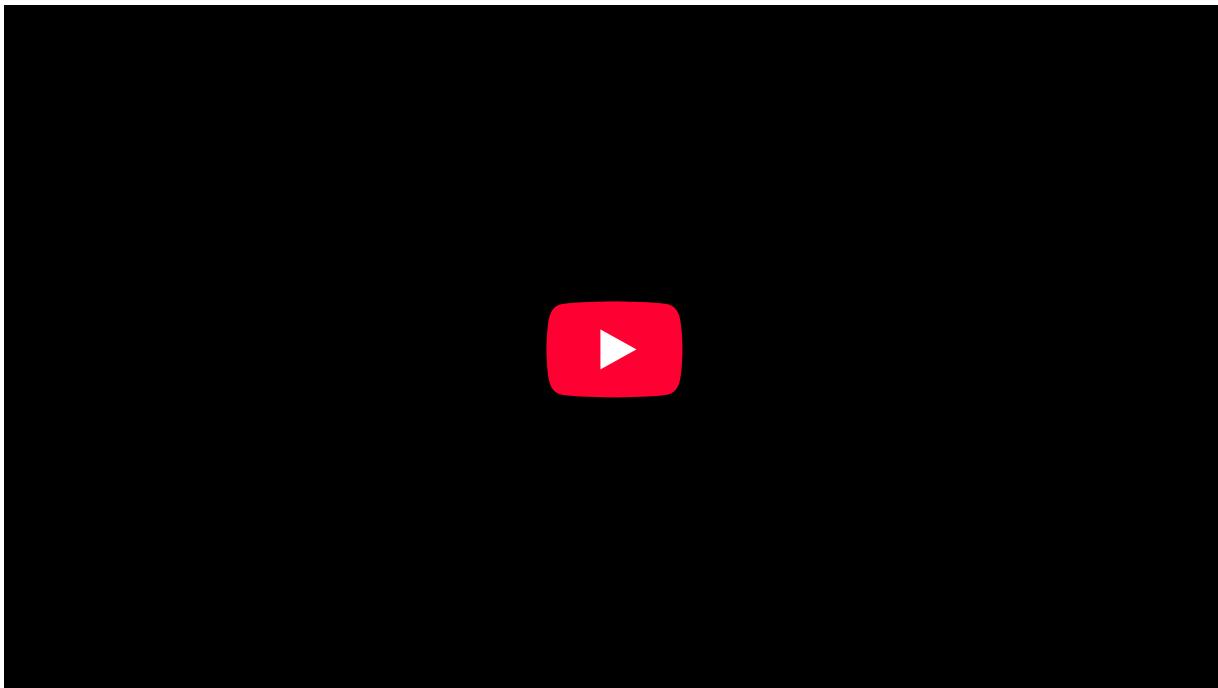
General Kujats Positionen und Erkenntnisse sind auch deshalb bemerkenswert, weil sie ausgewogen und objektiv sind. Ohne die russische Verantwortung für den Krieg zu leugnen, stellt er auch alle strategischen Annahmen in Frage, die der westlichen Politik seit 2022 zugrunde liegen. In dem folgenden Interview nimmt er kein Blatt vor den Mund, wenn es um die Rolle des Westens und insbesondere Europas in dem aktuellen Konflikt geht. Wie er betont: „Die Europäer haben sich nie um Frieden bemüht, sondern den Konflikt nur genährt“.

Dies wird durch die europäische Erfolgsbilanz untermauert: von der Entführung und Sabotage der Istanbuler Verhandlungen von 2022, die nur wenige Wochen nach dem Einmarsch in die Ukraine stattfanden und den Verlust unzähliger Menschenleben hätten verhindern können, bis hin zu dem politischen Getue, das seither dafür sorgt, dass jeder Vermittlungsversuch, wie der von Ungarn, auf scharfe Kritik stößt - und im Grunde jeden, der gegen den Krieg ist, beschuldigt, „pro-Putin“ zu sein.

Die zugrundeliegende „Strategie“ und der Grund für die konsequente Ablehnung von Friedenschancen besteht nicht darin, die langfristigen Interessen der Ukraine zu schützen und zu verteidigen, sondern darin, Russland durch einen lang anhaltenden Konflikt zu schwächen, selbst um den Preis hoher ukrainischer Verluste. Ob und inwieweit dies gelungen ist, sei dahingestellt, sicher ist jedoch, dass der General mit den wachsenden Eskalationsrisiken richtig lag. Auf der Grundlage seiner umfangreichen Erfahrungen auf den höchsten Ebenen der militärischen Planung warnt er, dass die größte Gefahr dieses Krieges in der zunehmenden Verwischung der Grenze zwischen ukrainischer und NATO-Beteiligung liegt.

In dem Interview spricht der Vier-Sterne-General auch über große Veränderungen, wie den Übergang von einer unipolaren zu einer multipolaren Weltordnung und alles, was dies mit sich bringt. In diesem Zusammenhang macht die Lösung, die er

sich für ein Ende dieses katastrophalen Krieges vorstellt, noch mehr Sinn. Seiner Ansicht nach ist ein Verhandlungsfrieden immer noch möglich, aber nur, wenn die politischen Führer auf maximalistische (und weitgehend unrealistische) Ziele verzichten und die legitimen Sicherheitsinteressen *aller* beteiligten Parteien direkt anerkennen und berücksichtigen. Nachhaltiger Frieden und Sicherheit für Europa können nicht erreicht werden, indem man Russland aus der Gleichung ausschließt, sondern nur, indem man das Land ehrlich und in gutem Glauben an den Verhandlungstisch holt. Dies wird nicht einfach sein, vor allem angesichts der äußerst angespannten Beziehungen zum Westen in den letzten Jahrzehnten, aber Europa ist es seinen eigenen Bürgern und den unschuldigen Zivilisten in seinen Nachbarländern schuldig, es zumindest zu versuchen.



ARTIKEL TAGS:

Artikel-Serie Interview Kujat, Harald